

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

25.5.1925 (No. 238)

WTB. London, 24. Mai.

Neuter meldet aus Osaka: Ein Flugzeug mit Reportern und Photographen ist aus dem Erdbebenstrich hier angekommen. Es wird berichtet, daß die Katastrophe von ähnlicher Heftigkeit gewesen sei wie das große Erdbeben im September 1923. Aus Tokyo wird gemeldet, daß Tausende ohne Unterkunft seien. 200 Personen sind tot. Auf 400 werden die Verletzten geschätzt. In der Stadt Kinofast entstand nach dem Erdbeben Feuer, das eine wilde Flucht der verängstigten Menschen herbeiführte und hunderte von Unglücksfällen zur Folge hatte. Nur eine Million Yen ist durch Versicherung gedeckt. Der Landwirtschaft ist ungeheurer Schaden zugefügt worden. Evening News meldet aus Tokio: Soweit sich bisher übersehen läßt, ist der größte Schaden in dem Seehafen Tokyo in der Provinz Tango angerichtet worden. Die Stadt selbst steht in Brand und bildet, wie weitere Berichte besagen, ein einziges Feuermeer. Die Bevölkerung befindet sich in voller Flucht. Ein in Tokyo erwarteter Eisenbahnzug ist ausgeblieben. Es wird angenommen, daß er im Ashiya-Tunnel, der durch die starken Erdstöße eingestürzt ist, unter den Trümmern begraben wurde. Das Silberbergwerk Yano, das größte in ganz Japan, hat schwere Beschädigungen erlitten.

Eine Neutermeldung aus Osaka besagt, daß Tokio und Yokohama von dem Erdbeben nicht berührt wurden. Aerzte und Sanitätsmannschaften des Roten Kreuzes sind mit Rettungsmaterial nach dem Erdbebengebiet abgejagt.

„Newport Herald“ berichtet über die Erdbebenkatastrophe in Japan, daß diese früher als diejenige vor zwei Jahren sei. Der Schiffsverkehr an der Westküste sei unterbrochen. Man befürchtet, daß auch eine Sturmflut gemeldet habe. Eisenbahnzüge in voller Geschwindigkeit seien entgleist. Nach dem Erdbeben ist in Kinofast eine Feuersbrunst ausgebrochen. Mehr als 500 moderne Häuser seien eingestürzt. Nach einer aus Osaka eingetroffenen Nachricht soll das Industriegebiet verschont geblieben sein. Die am stärksten in Mitleidenhaft gesogene Zone befindet sich im Nordwesten der Provinz Tajima längs der Eisenbahnlinie von Samido.

Das Erdbeben in Japan in Hamburg registriert.

Hamburg, 24. Mai. Gestern registrierten die Apparate der hiesigen Hauptstation für Erdbebenforschung ein Fernbeben mäßiger Stärke aus 8000 Kilometer Entfernung. Die Aufzeichnung begann hier morgens um 3 Uhr 21 Min. 55 Sekunden, so daß das Erdbeben um 3 Uhr 10 Min. mitteleuropäischer Zeit eingetreten ist. Nach der Entfernung zu urteilen, kann es sich nur um das Erdbeben in Japan handeln. Seine Energie reichte insofern weit unter derjenigen des großen japanischen Bebens vom 1. Dezember 1923.

Der Reichspräsident bei dem Hindenburg-Jagdrennen.

WTB. Hannover, 24. Mai. Reichspräsident von Hindenburg erschien heute nachmittag nach dem dritten Rennen im Auto, begleitet von dem Präsidenten des Rennvereins Hannover, seinem Sohn und seinem Schwiegersohn auf dem Rennplatz. Von Tausenden bejubelt und begrüßt nahm er in der blumengeschmückten Direktionsloge Platz. Dort hatten sich außer der Vorstandsschicht u. a. der Vizepräsident Bederath, Bürgermeister Fink und einige hohe Offiziere der Reichswehr eingefunden. Der Reichspräsident empfing dann die Preisträger der drei folgenden Rennen in seiner Loge und überreichte ihnen Preise und Ehrenpreise. Das von Hindenburg-Jagdrennen wurde von beteiligten

Karlsruher Kunstleben.

Badischer Kunstverein.

In kräftigen Gegenjahren bewegen sich die zwei malerische Antipoden des Eingangsraumes im Kunstverein: W. Volz d. J. und R. Duffault, sowohl in der Naturauffassung, wie im technischen Vortrag. W. Volz hat außer einer reichen Ausbeute von Motiven in Graubünden einige Motive aus unmittelbarer Heimatnähe gebracht. Er verbindet alle Motive durch seine breite, farbenstarke und sichere Technik zu einer persönlichen Einheit. Der starke Kolorismus, der sich bei Volz aus einer anfänglich zarten Harmonie zu immer stärkerer Sättigung der Farben entwickelt hat, weist jetzt dekorative Wirkungen auf, die des nachwirkenden Eindruckes sicher sind. Seine Malerei kommt den Motiven von an sich dekorativem Charakter außerordentlich entgegen, so daß er in den Hochgebirgsbildern mit ihrer einfachen farbigen Struktur seine Malweise am nachdrücklichsten darstellt.

R. Duffault bringt mit seiner verschmelzenden Technik die stilleren Reize der heimatischen Umwelt in technisch zwar leiserer Sprache, aber vielleicht doch mit einer feineren stärkeren Belebung zum Ausdruck. Seine Wandlung der Natur in den Jahres- und Tageszeiten entgeht seinem nachgestaltenden Pinsel. Einem mit den sanften Reizen der Rheinebene ganz Unbekannten würden seine Jahres- und Tageszeiten-Bilder, seine stillen Flussläufe und Wälder, seine Frühlinge- und Frühstage, seine Verstehtimmungen und Schneelandschaften ein vollkommen klares und verständliches, von persönlichen Uebersteigerungen freies Bild der Karlsruher Umwelt geben.

Im großen Oberlichtsaal bietet Gu. Haas die Ergebnisse aus seiner Pariser Studienzeit. Ob es sich bei den Pariser Studien um den Besuch einer der dort gerühmten „Schulen“, also um das Eindringen in eine neue Schweiß, oder ob es sich nur um einen Wechsel des Studienplatzes und damit um eine neue farbige Registrierung der Bilder gehandelt hat, mag

Offizieren der alten Armee in ihren Friedensuniformen geritten. Nach dem 6. Rennen verlieh der Reichspräsident unter begeisterten Hochrufen und unter den Klängen des Deutschlandliedes den Rennplatz.

WTB. Hannover, 24. Mai.

Anlässlich des Jägerbundesfestes bewegte sich heute in den späteren Abendstunden ein Festzug, der sich aus Abordnungen von den Spitzenvereinen der früheren Jägerregimenter aus allen Teilen des Reiches zusammensetzte, durch die Straßen der Stadt. Der Festzug, dessen Spitze historische Gruppen bildeten, und der von vielen Musikkapellen begleitet wurde, endete mit einem Vorbeimarsch vor dem seit gestern abend in Hannover weilenden Reichspräsidenten, dem begeisterte Kundgebungen dargebracht wurden. Von der massenhaft spaterbildenden Bevölkerung wurden namentlich Abordnungen aus dem besten Gebiet begrüßt.

Deutsche Volkspartei.

Die Aussprache in der Zentralvorstandssitzung. In der Aussprache, die nach der Mittagspause stattfand und sich sehr lebhaft gestaltete, wurden alle Fragen des öffentlichen und politischen Lebens berührt. Dr. Luther-Berlin betonte die Bedeutung der religiös-fürsorglichen Ideen für die Politik der Gegenwart. Kempe-Elberfeld schilderte die Arbeit der Jugendgruppen und forderte größere Unterstützung. Kruppi sprach über die volksparteiliche Hochschulbewegung, die ein erfreuliches Anwachsen zeigt. Der preussische Landtagsabgeordnete von Geym vertrat den Standpunkt der fünf preussischen Abgeordneten, die sich bei dem bekannten Mißtrauensantrag der Deutschnationalen Volkspartei gegenüber dem Kabinett Braun der Stimme enthalten haben. Zur gleichen Frage nahmen Stellung Sämman-Pommern, Homburg-Lüdenscheidt und Dr. v. Campe. Reichstagsabgeordneter F. H. I. lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die zu erwartenden Kämpfe wirtschaftlicher und sozialer Natur, die nur dann einen glücklichen Ausgang nehmen würden, wenn es gelänge, die gewaltigen Massen des wurzellos gewordenen Proletariats wieder bodenständig zu machen. Dr. Weder-Raffel sprach über das Problem der Vereinigten Staaten von Europa, dessen schicksalsschwere Bedeutung darin liege, daß ganz Europa den Krieg verloren habe und eine noch nicht abschätzbare Machtverlagerung zugunsten Amerikas und Asiens eingetreten sei. Frau Direktor Maß erörterte die politischen Sorgen vom Standpunkt der mittelständischen Familie aus. Rechtsanwalt Dr. Dahn-München wandte sich gegen die allgemein grassierende Festscheue. Dr. Stresemann bezeichnete er als hervorragenden Vertreter der liberalen Persönlichkeit, dessen politische Arbeit die bayerischen Parteifreunde mit Dank und Anerkennung verfolgen. Zu den Fragen des Rheinlandes sprachen Dr. Reese-Roblenz und Freiherr Ludwig Heil-Worms. Das Rheinland strebe zum Vaterlande.

In Frage des deutsch-spanischen Handelsvertrages wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß gegen die etwaigen nachteiligen Folgen des Vertrages die Wägen in weitgehendem Maße finanziell unterstützt werden sollen. Sie würden ihre eigenen Interessen dadurch schädigen, daß sie Ablehnung des Vertrages forderten, der sehr bald eine Umgestaltung erfahren müsse. Reichstagsabgeordneter Dr. W. und er ließ sich auf die Aufwertung näher ein. Von dem Kompromiß sind auch wir nicht voll befriedigt. Niemand, was wir wollten, konnte nicht erreicht werden. Zu diesem gehörte auch die Forderung der individuellen Aufwertung. Wenn uns aber im Ausschuss nachgewiesen wurde, daß eine solche Lösung zu einer Flut von Prozessen führen müsse, so mußten wir verzichten. Heute schon sind in einer Stadt 14 000 Anträge auf Aufwertung beim Gericht

eingegangen. Große Gruppen und Parteien lehnten die individuelle Aufwertung ab: der Landbund, das Zentrum und die Wirtschaftspartei. Die Sozialdemokratie war überhaupt Gegner des Problems und ihre heutige Stellung ist nichts als Demagogie. Den vielgenannten Antrag West lehnt jetzt auch die S.P.D. ab. Sie setzt sich nun für die Vorschläge v. Müncgen ein. Das alles ist natürlich nur Parteifampftaktik. Weil die Sozialdemokraten jetzt die Aufwertungsfreunde spielen, haben sie dem Papierkorb die früheren Vorschläge bürgerlicher Politiker entnommen. Alles andere haben wir nach unserer Forderungen des Dornmunder Parteitag erreicht. Niemals habe ich mehr als 25 Prozent in Aussicht gestellt. Nach Annahme der Entschlüsse schloß der erste Vorsitzende Dr. Stresemann die Sitzung des Zentralvorstandes.

In Verbindung mit der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei tagte unter dem Vorsitz der Reichstagsabgeordneten Frau Dr. Maß der Reichsfrankenaußschuß der Deutschen Volkspartei. Er nahm eine Entschlüsse an, in der die Partei gebeten wird, auch künftig neben den bedeutungsvollen Fragen der Wirtschaft den kulturellen und sozialen Fragen Förderung angedeihen zu lassen und sich für eine gesunde Mittelstandspolitik einzusetzen.

Landtagswahlen in Oldenburg.

WTB. Oldenburg, 25. Mai. Bei den gestrigen Landtagswahlen wurden gewählt: Zentrum 10 (bisher 10), Landesklub 15 (14), Kommunisten 0 (2), Sozialdemokraten 9 (12), Demokraten 5 (9), Volkische 1 (1), insgesamt 39 Abgeordnete gegen bisher 48. 16 Reichsparteiler stehen 24 Abgeordnete der bisherigen Koalition gegenüber.

Eine Entschlüsse der Heidelberger philosophischen Fakultät zum Fall Gumbel.

TU. Heidelberg, 25. Mai. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat in ihrer Sitzung vom 16. Mai 1925 in der Angelegenheit des Privatdozenten Dr. Gumbel mit allen gegen eine Stimme den Beschluß gefaßt, daß Dr. Gumbel durch sein Verhalten in allen Kreisen der Universität starken und berechtigten Anstoß erregt, daß er die nationale Empfindung tief gekränkt hat. Sie sieht in seiner Gleichgültigkeit gegen die korporative Solidarität eine Gefahr für ihr einheitliches Wirken. Die Fakultät sieht sich daher genötigt, auszusprechen, daß ihr die Zugehörigkeit Dr. Gumbels zu ihr als durchaus unersüßlich erscheint. Sie hat trotzdem von dem Antrag auf Entziehung der venia legendi abgesehen, weil kein Delikt nachgewiesen ist, das eindeutig, unabhängig von Partei, Religion und Weltanschauung Dr. Gumbel als sittlich unwürdig charakterisiert. Sie glaubt eher ein unerfreuliches Mitglied in der Korporation ertragen zu können, als Gefahr laufen zu dürfen, das feststehende, in einer langen Geschichte herausgebildete Prinzip der freien Lehre, der freien Vertretung aller Weltanschauungen an der Universität durch eine nicht von jeder Seite aus unangreifbare Ausschließung eines ihrer Mitglieder zu gefährden.

Großer Empfang beim deutschen Gesandten am Vatikan.

Rom, 25. Mai. Der deutsche Botschafter beim päpstlichen Stuhl und Frau von Berg haben gestern einen großen Empfang zu Ehren des Kardinalstaatssekretärs Gasparri. Der mit dem Kölner Pilgerzug hier weilende Domchor trug eine Reihe von Liedern vor, die allgemeine Begeisterung erregten. An dem Empfange nahmen die Mitglieder des Kardinalkollegiums, des Staatssekretariats, des päpstlichen Hofstaates und der Prälaten teil. Unter den Erbkönigen befanden sich auch die Kardinaler Schulte-Köln u. Pfiffel-Wien, sowie der zurzeit in Rom weilende deutsche Botschafter und Beibehalter der römischen Gesellschaft hatten der Einladung des Botschafters ebenfalls zahlreich entsprochen.

Die Bezirksfürsorgeverbände in Baden.

Regierungsrat Turban-Konkans. Die Zentrumsabgeordneten Rieger und Gert haben unter dem 4. Februar 1925 beim Bad. Landtag den Antrag gestellt, die 11 Kreise, die in den 11 größten Städten ihren Sitz haben, zu Bezirksfürsorgeverbänden zu bestellen. Hierdurch würden in Baden im Gegensatz zu allen übrigen Ländern Bezirksfürsorgeverbände geschaffen, die eine Reihe von Amtsbereichen umfassen. Als Begründung wurde Zweckmäßigkeit und notwendige Erparnis geltend gemacht.

Dem Bad. Landtag wurde von der badischen Regierung, den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden und den Kreisen selbst Material zur Stellungnahme und Prüfung dieses Antrages unterbreitet.

In der Öffentlichkeit und in der Presse ist bisher zu dem Antrag Rieger und Gert noch kaum Stellung genommen worden; die ablehnende Stellungnahme des Verbandsbad. Gemeinden ist in deren Zeitschrift „Die Gemeinde“ Nr. 3 vom März 1925 veröffentlicht.

Zweck dieser Ausführungen ist namentlich vom Standpunkt des praktischen Fürsorgers hieran Stellung zu nehmen.

Gerade der die Fürsorge praktisch Ausübende wird sich mit mir darüber wundern, daß von den am nächsten betroffenen Kreisen, das sind die Hilfsbedürftigen selbst, zu diesen Fragen, von vielfachen Revolutionen abgesehen, bisher in der Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig Stellung genommen wurde. In Baden wird zurzeit von den Bezirksfürsorgeverbänden nur die sog. gehobene Fürsorge ausgeübt, d. h. folgende Aufgaben:

- a) die soziale Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene und die ihnen auf Grund der Versorgungsgefeße Gleichstehenden.
b) die Fürsorge für Rentenempfänger der Invaliden- und Angehörtenversicherung, soweit sie nicht den Versicherungsbeiträgen obliegt.
c) die Fürsorge für die Kleinrentner und die ihnen Gleichstehenden.
d) die Fürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte durch Arbeitsbeschaffung.
e) die Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige.
f) die Wochenfürsorge.

Dazu kommen auch die durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und die badischen Ausführungs- sowie Vollzugsverordnungen hierauf bezüglichen Bezirksfürsorgeverbänden übertragenen Aufgaben.

Ueber Voraussetzung, Art und Maß der zu gewährenden Fürsorge hat die Reichsregierung Grundzüge im Reichsgesetzblatt 1924 S. 765 veröffentlicht.

Die Reichsgrundsätze armen den modernen Geist der Fürsorge, wie diese sich insbesondere bei der Betreuung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die unverzüglich hilfsbedürftig wurden, im Laufe der Kriegs- und Nachkriegsjahre als nötig erwies.

Wer sich mit den oben erwähnten Aufgaben und diesen Reichsgrundsätzen des näheren befaßt oder sie praktisch ausübt hat, wird mir darin bestimmen, daß der persönliche Verkehr mit den Hilfsbedürftigen und auch das persönliche Kennenlernen des nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz zu Betreuenden die wichtigste Grundlage für die ganze spätere Entwicklung des Fürsorgealles bedeutet.

Gerade der weite Spielraum der durch diese Grundzüge der zu bewilligende Stelle gewährt ist, verlangt erst recht das Aufrechterhalten der ver-

einigen Motiven aus dem Preiszug und von Klippur der Heimatkunst dient. In gereifester, vollendeter Kunst tritt man vor F. Hollenbergs großartige Radierkunst; großartig, trotz vieler kleinformatiger Blätter, großartig an Naturwissen und an technischem Können. Von den tiefsten, samtartigen Tönen der Schabkunstblätter bis zu den scharf und zifflert herausgearbeiteten Kaltnadelarbeiten, fehlt keine Nuance in der Radiergraphik. In der Behandlung der Nadel, des Legewassers, der Schabmanier und des Druckverfahrens steht Hollenbergs unter den deutschen Radierern an erster Stelle. Er hat, obgleich Rheinländer von Geburt, mit seinem unvergleichlichen Radierwerk seiner Aboyptheimat Schwaben ein unübertreffliches Denkmal gesetzt. Die von der zartesten Linie und vom feinsten Nektar bis zum energischsten Kaltnadelstrich und zur tiefsten Schwärze geriebene Arbeitung gibt den Blättern ein unendlich reiches, wechselvolles Leben, das in den kleinen Formaten höchsten Geist in der rechnerischen Ausführung entfaltet und viele ähnliche Schöpfungen Klingsers weit übertrifft. Man sieht, wie jede technische Ausdrucksweise Hollenbergs dienlich wird, den musikalischen und seelischen Gehalt seines Vorwurfs auszusprechen und wie er durch Abwägung der Flächen die Stimmung seiner Blätter plastisch herausgestaltet, die Rüste sprechen, die Wasserfontänen im Binde rauschen läßt und wie er durch alle diese Vollkommenheiten ein Maler in der Graphik wird und ist. Sicher, Hollenbergs gehört heute zu den Ersten unter den Graphikern, technisch, seelisch und stilistisch genommen.

Auf die Plastiken und Zeichnungen von E. Richter soll zum Schluß noch hingewiesen werden, weil sich in diesen Bildungen, namentlich in den stenogramatischen Zeichnungen, ein außerordentliches Talent in der Darstellung der Bewegungen in der Tierwelt ausdrückt. Auch auf die Farb- und Schwarzschritte von A. N. H. und L. Prechter sei zum Schluß auch noch ausmerksam gemacht.

Im größten Gegensatz zu ihm bewegt sich J. Schulte-Alten, deren sehr zarte Akt- und Bildnisarbeiten fast wie ein ängstliches Zittern er scheint gegenüber dem festen Schreiten Febrs. Theo. Gerns hat seinen schlichten Siedlungsmotiven und Gärten ein farbiges Stillleben angefügt, während Fr. Kocher mit

Kunsthaus Verber und Schwaninsky.

Mit H. v. Volkmann und A. Krapp sind gewissermaßen polare Gegenseite künstlerischen Ausdrucks im Kunsthaus Verber & Schwaninsky einander entgegengesetzt - oder zusammengefaßt, wenn man will. H. v. Volkmann hat in seiner Auswahl fast alle Seiten seines klaren, natürlichen und innig gestaltenden Könnens dargeboten: Leuchtende Tage, dämmerige Abende, frische Frühlingstage und Herbstsonne, See, Wald, Feld, Berg und Tal, reife Erntefelder und wägrüne Flur; alles mit einer hellen und unigen Einfachheit gesehen und vorgezogen. Beherricht im Ausdruck, weil sicher im Technischen, liebevoll ins Einzelne gehend, weil alles mit Feinheit umfassend, die Natur, die Welt, ein Heimatwinkel voller Stille und Schönheit, weil voller Ruhe und Bemühen für das Ganze gedacht. Man geht durch Volkmanns Landschaften wie durch ein Paradies, in dem der Friede Gottes noch wohnt und ist, erquickt und befriedigt.

Wesentlich anders spricht A. Krapp an. Zunächst fühlt man aus den erregt schwebenden Geichern der Bildnisse und aus den mit einer gewissen Feinheit hingetrichenen Landschaften eine innere Unruhe, die unerklärlich scheint. Sobald man dann die sorgfältigen Zeichnungen mit ihren phantastischen Inszenen sieht, die so nahe Beziehungen zur Scheinwelt des Theaters und der Phantasie haben, wird es klar, daß Krapps Kunst vorzugsweise noch von dem Bedürfnis nach Wirkungen unterwirft ist, also noch nicht objektiv oder subektiv ruhig den Dingen gegenüber steht, daß also ein Wille sein Schaffen beherrscht, der noch nicht rein und frei im Spiel mit den Dingen der Außen- und der Innenwelt steht. Diese Unausgeglichenheit scheint die spürbare Erregtheit in seinem Gestalten zu beeinflussen. Immerhin spricht aus manchen der Bildungen, namentlich aus den Zeichnungen, ein künstlerischer Ernst, der den besten Hoffnungen Raum läßt.

Die naturhaften, einfachen Schneelandschaften und Hochgebirgsdarstellungen von B. Pancke-Muntal bilden eine interessante

Kunsthaus Verber und Schwaninsky.

Mit H. v. Volkmann und A. Krapp sind gewissermaßen polare Gegenseite künstlerischen Ausdrucks im Kunsthaus Verber & Schwaninsky einander entgegengesetzt - oder zusammengefaßt, wenn man will. H. v. Volkmann hat in seiner Auswahl fast alle Seiten seines klaren, natürlichen und innig gestaltenden Könnens dargeboten: Leuchtende Tage, dämmerige Abende, frische Frühlingstage und Herbstsonne, See, Wald, Feld, Berg und Tal, reife Erntefelder und wägrüne Flur; alles mit einer hellen und unigen Einfachheit gesehen und vorgezogen. Beherricht im Ausdruck, weil sicher im Technischen, liebevoll ins Einzelne gehend, weil alles mit Feinheit umfassend, die Natur, die Welt, ein Heimatwinkel voller Stille und Schönheit, weil voller Ruhe und Bemühen für das Ganze gedacht. Man geht durch Volkmanns Landschaften wie durch ein Paradies, in dem der Friede Gottes noch wohnt und ist, erquickt und befriedigt.

Wesentlich anders spricht A. Krapp an. Zunächst fühlt man aus den erregt schwebenden Geichern der Bildnisse und aus den mit einer gewissen Feinheit hingetrichenen Landschaften eine innere Unruhe, die unerklärlich scheint. Sobald man dann die sorgfältigen Zeichnungen mit ihren phantastischen Inszenen sieht, die so nahe Beziehungen zur Scheinwelt des Theaters und der Phantasie haben, wird es klar, daß Krapps Kunst vorzugsweise noch von dem Bedürfnis nach Wirkungen unterwirft ist, also noch nicht objektiv oder subektiv ruhig den Dingen gegenüber steht, daß also ein Wille sein Schaffen beherrscht, der noch nicht rein und frei im Spiel mit den Dingen der Außen- und der Innenwelt steht. Diese Unausgeglichenheit scheint die spürbare Erregtheit in seinem Gestalten zu beeinflussen. Immerhin spricht aus manchen der Bildungen, namentlich aus den Zeichnungen, ein künstlerischer Ernst, der den besten Hoffnungen Raum läßt.

Die naturhaften, einfachen Schneelandschaften und Hochgebirgsdarstellungen von B. Pancke-Muntal bilden eine interessante

Enstehen Beziehungen zwischen Hilfsbedürftigen und bewilligender Stelle; denn nur wenn ein richtiges Vertrauensverhältnis seitens des Hilfsbedürftigen zum Fürsorgebeamten besteht, kann von einer gezielten Fürsorge gesprochen werden.

Der Verfasser hat während jahrelanger Fürsorgetätigkeit für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene Gelegenheit gehabt zu beobachten, wie schwer es ist, an einer Zentralstelle vom grünen Tisch aus den Einzelfall und sei es auch nur im Beschränkten, wichtig zu entscheiden. Hier spielen eine Reihe Faktoren mit, die diese Entscheidung beeinflussen müssen; man denke nur an einseitige Berichte einer örtlichen Beratungsstelle, die unter Umständen richtunggebend sind für die ganze Weiterentwicklung dieses Falles, bis oft durch einen Zufall oder eine persönliche Aussprache mit einem besonders geschickten und vertrauenswürdigem Erheber sich ein völlig verändertes Bild bietet.

Es würde zu weit führen, hier in die Erörterung von Einzelheiten einzutreten. Schon jetzt dürfte klar zu erkennen sein, daß zu viele Rücksichten zwischen Hilfsbedürftigen und bewilligender Stelle-unpersönlicher Beziehungen des Fürsorgebeamten zum Hilfsbedürftigen schafft und die Gefahr einer ungewandmäßen Fürsorge wächst.

Es erscheint mir aus diesen Gründen sehr fraglich, ob die Verlegung der Bezirksfürsorgeverbände an die Kreise eine Zweckmäßigkeit darstellt und ob überhaupt eine notwendige Erparnis hierdurch erzielt wird. Vom Sitze des Kreises aus selbst werden die Beziehungen zu den Hilfsbedürftigen nur in den seltensten Fällen unmittelbar sein können, die bewilligende Stelle wird also stets auf Berichte von Zwischenstellen angewiesen sein, die sich höchst wahrscheinlich auch wieder einer untauglicheren Stelle bedienen, die die Anträge der Hilfsbedürftigen entgegennehmen muß. Welche Erparnis sollte aber bei einem solchen Apparat erzielt werden?

Auch bei der jetzt bestehenden Organisation der Fürsorge haben die Hilfsbedürftigen teilweise, insbesondere soweit sie auf dem Lande wohnen, schon vielfach einen weiten Weg zur Fürsorgestelle. Gerade die Hilfsbedürftigen werden daher das größte Interesse daran haben, daß ihnen der Weg zur Fürsorgestelle, bei der sie vielfach gerne selbst ihre Anliegen vorbringen, nicht verschlossen wird. Man wird sich auch nicht verhehlen dürfen, daß in gleicher Weise, wie dies bei der Armenfürsorge früher schon war und heute noch ist, auch bei der gehobenen Fürsorge hin u. wieder Elemente auftauchen, die es verdienen, ihre Lage als Hilfsbedürftige darzustellen, während diese in Wirklichkeit anders gelagert ist und nur dauernd Unlust zur Arbeit oder offenbar unwirtschaftliches Verhalten der Grund für die Antragstellung bedeutet. Solche Elemente sind bei der Armenfürsorge stets bekannt, sie können bei der gehobenen Fürsorge nur dann bekannt sein, wenn eine gewisse Personenerkenntnis der bewilligenden Stelle vorhanden ist. Vielfach wird auch nur die bewilligende Stelle bei solchen Anträgen die nötige Aufmerksamkeit abwalten lassen, um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln soviel wie möglich auszunutzen und unbegründete Anträge abzulehnen. Ist dies der weit entfernt liegende Sitz des Kreises, so ist er auf die ihm vorgelegten

Berichte angewiesen, denen er oft nicht entnehmen kann, ob es sich um wirklich bedürftige, würdige Antragsteller handeln wird. Damit wären alle Nachteile einer sog. „Fernfürsorge“ verbunden.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe auf der Verkehrsausstellung.

Heute vormittag 10 Uhr versammelte sich im westlichen Flügel des alten Bahnhofs, der in der letzten Zeit in eine Art Gusswerkstätte umgewandelt worden war, ein größerer Kreis geladener Gäste, voran die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden mit Justizminister Trunk und Oberbürgermeister Dr. Finter an der Spitze. Es galt, das wertvolle Schaustück zu besichtigen, mit dem sich die Reichsbahndirektion Karlsruhe an der Deutschen Verkehrsausstellung zu München (Eröffnung 30. Mai) beteiligt. Wir sehen vor uns ein Kartenrelief des badischen Landes in einzigartigem Ausmaße und künstlerischer Vollendung.

Der Präsident der Reichsbahndirektion, Freiherr von Elk-Rübenaeh, richtete an die Erschienenen herzliche Begrüßungsworte und wies darauf hin, daß es nicht ganz leicht war, in verhältnismäßig kurzer Zeit ein solch hervorragendes Werk fertigzustellen, das dazu dienen wird, in großartiger Weise eine verkehrswerbende Propaganda für das badische Land und dessen Eisenbahnen zu eröffnen. Die Reichsbahndirektion hat in Gemeinschaft mit dem Badischen Verkehrsverband ein großes Kartenrelief der badischen Landschaft mit sämtlichen Verkehrslinien in künstlerischer Ausführung geschaffen. Es sind also nicht nur die Eisenbahnen, sondern auch die Kraftwagenlinien der Postverwaltungen und die für die Entwicklung von Handel und Industrie in Betracht kommenden Schiffahrtswege eingezeichnet. Vor allem aber sollten die durch Natur und Kunst geschaffenen herrlichen Kur- und Bäderorte mit ihren Bergen und Tälern in Erscheinung treten, um dadurch Auge und Sinn der Besucher auf das paradiesisch schöne Land, das sich vom Rhein über den Schwarzwald bis zum Bodensee erstreckt, zu lenken.

Präsident von Elk gedachte besonders der tatkräftigen Unterstützung durch die badische Regierung, speziell des Innenministers Remmele und der Oberpostdirektion Karlsruhe, die sich in namhaften Geldbeiträgen auswirkten. Er hob auch die Mitarbeit der Wasser- und Straßenbahndirektion Karlsruhe hervor, die in entgegenkommender Weise das topographische Personal zur Verfügung stellte. Der städtische Oberrechnungsrat des Modells mitgearbeitet. Nebenher schloß: Das Werk werde von dem Wunsche nach München begleitet, daß es für einen größeren Fremdenverkehr nach unserem badischen Lande werden und damit auch der Eisenbahn willkommene Mehrerlöse bringen möge. Baurat Wassmer von der Reichsbahndirektion gab sodann Erläuterungen zu dem Modell.

Die Übertragung der Aufgaben der Fürsorgepflichtverordnung an die 11 Kreise erscheint mir insoweit ungewandmäßig als auch folgschwächer und dem Geist der Reichsgrundgesetz widersprechend.

Das Kartenrelief, das nun nach über dreimonatiger Arbeit fertiggestellt ist und in den nächsten Tagen nach München gebracht wird, besteht aus einem großen Halbmond mit einer Länge von 7,5 Meter und einer größten Tiefe von 4,5 Meter. Der Maßstab beträgt 1:40 000, wobei Gebirge, Täler und andere Erhebungen mehrfach überhöht sind, so daß beispielsweise der Feldberg nahezu 40 Zentimeter über die Rheinebene hinausragt.

Der Beschauer sieht gegen Osten in die Landschaft hinein, erblickt zunächst vor sich das silberne blau schimmernde 7 Meter lange Band des Rheines, an dessen südlichem Ende (rechts) Basel und an dessen nördlichem Ende (links) Mannheim-Ludwigshafen liegen. Das sich weiterhin ausdehnende Bild ist mit Farben übermalte, die der natürlichen Färbung des Geländes angepaßt sind; so hebt sich das dunkle Tannengrün des Schwarzwaldes gegenüber dem tieferen der Laubwaldungen deutlich ab. Wiesen, Felder, Reben und andere Kulturarten sind durch ihre Farben deutlich erkennbar, nach der topographischen Karte eingezeichnet. Die roten Linien der Eisenbahnen, die gelben der Postkraftfahrpläne und die braunen Linien der übrigen Straßen und Wege überziehen nebartig das ganze Land. Die Städte treten als besondere Reliefs, bearbeitet nach den neuesten Stadtplänen, deutlich hervor.

Eine 14 Meter lange und 5 Meter hohe bemalte Leinwand wird als Rundhorizont, der in des Himmels lüchtes Blau übergeht, das Modell rund herum senkrecht abhänge.

Die Arbeiten selbst wurden von der Metallwarenfabrik Geißlingen, Bildhauer Meyerhuber, Direktor Burkhard vom Landestheater und von technischem Personal der Reichsbahndirektion Karlsruhe ausgeführt.

Eine wirkungsvolle Ergänzung wird ein Film bilden, den die Reichsbahndirektion Karlsruhe gleichzeitig im Ausstellungstheater unter dem Titel „Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee“ vorführen läßt.

Im Anschluß an diesen kurzen Vortrag nahm Konjul Menninger als Vorsitzender des Badischen Verkehrsverbandes das Wort, um auch seinerseits für die bereitwillige finanzielle Hilfe der Regierung und der Oberpostdirektion herzlich zu danken, aber auch um die Verdienste der Reichsbahndirektion selbst für das Zustandekommen dieses Werkes hervorzuheben, mit dem wohl das Land Baden auf der Münchener Verkehrsausstellung eine beachtliche Ausnahmestellung einnehmen werde.

Das Kartenrelief erweckte bei den Anwesenden das größte Interesse und aufrichtige Bewunderung. Es soll noch am heutigen Tage nach München abgefrachtet werden.

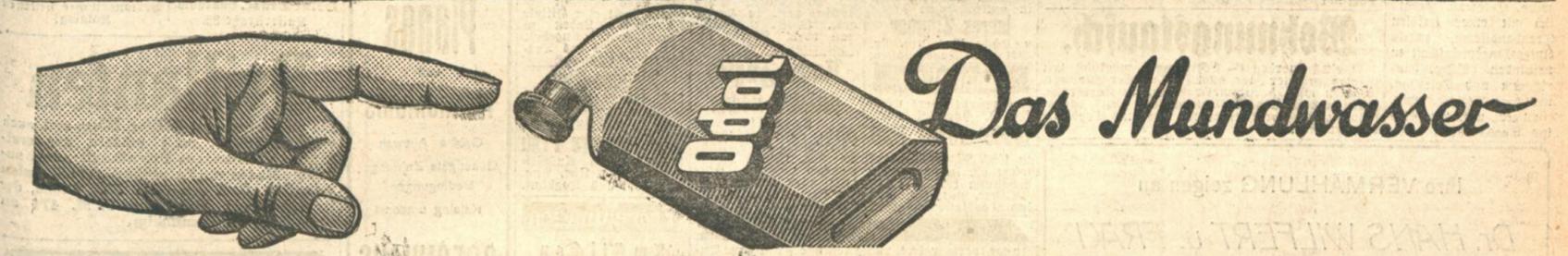
Verschiedene Meldungen

Eine Heiligensprechung in Rom.
WTB. Rom, 22. Mai. Gestern nachmittag fand in der Hauptkathedrale eine große religiöse Peter zu Ehren des neuen Heiligen Peter Canisius statt, der viele Pilger aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs bewohnten. Der Kardinalerzbischof Schulte von Köln hielt die Predigt, Kardinal Dr. Faulhaber von München erteilte den Segen. Der Kölner Domchor trug in meisterhafter Weise geistliche Lieder vor.

Festabend der katholischen deutschen Schulorganisation in Rom.
TU. Rom, 22. Mai. Gestern abend fand im Hause der Salvatorianer eine geistliche Zusammenkunft der Mitglieder der katholischen deutschen Schulorganisation statt, die unter der Führung des früheren Reichsstatlers Marx zum „anno santo“ nach Rom gekommen ist. An dem Festabend nahmen auch Kardinal Schulte, Köln und Bischof Ehrenfried-Wirzbura teil.

Die Tschechoslowakei beschlagnahmt deutschen Grundbesitz.
E. Wien, 23. Mai. (Sig. Drahtber.) Der „Morgen“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der sogenannten tschechoslowakischen Bodenreform und stellt dabei fest, daß fast ein Drittel der gesamten Bodenschätze des Landes den bisherigen Besitzern nahezu ohne Entschädigung weggenommen und neuen Besitzern zugewiesen werde. Diese an sich innere Angelegenheit der Tschechoslowakei habe aber dadurch ein großes außenpolitisches Interesse, daß ein erheblicher Teil der beschlagnahmten Güter österr. oder deutsch. Staatsbürgern gehöre, wie dies die „Neue Wirtschaft“ nachgewiesen habe und wie es aus der Interpellation des Abg. Hampel im österreichischen Nationalrat hervorgehe. Es handle sich um eine Verminderung des deutschen und des österreichischen Nationalvermögens um je etwa 400 Goldmillionen. Das Blatt bezeichnet das Vorgehen der Tschechoslowakei als einen unerhörten Verstoß gegen das Völkerrecht und dessen Grundgesetz, daß ausländisches Eigentum nur gegen volle Entschädigung enteignet werden könne, und die Bodenreform in ihren Wirkungen gegenüber Deutschland und Oesterreich als nichts anderes als die Erlösung einer Kriegsschuldigung.

Russisches Gold in London.
E. London, 23. Mai. In den letzten drei Tagen sind in London für 2 Millionen Pfund Sterling Gold der Russischen Staatsbank angekommen, davon allein 1250 000 Pfund gestern, am Freitag. Das Gold wurde unter besonderen Vorkehrungen nach der Bank von England gebracht, wo es auf das Konto der Handelsorganisation Comjetruslands in England, Arcos Ltd., eingekauft wurde.



Spiegelung aus dem aus natürlichen Quellen gespeisten und doch die Natur vergeitenden Wäldern. Der Künstler steht über den inneren Erregtheiten und schafft außerhalb der poetischen Vertiefung, beobachtet aber ruhig und scharf und weilt mit wissenschaftlicher Wahrheit seinem Werk am besten zu dienen.

Sprachentrieg in Straßburg.

Aus Straßburg wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Das Selbstverständliche sollte man immer gelassen und geräuschlos tun, zumal im Grenzland und zumal in schwierigen Fragen, wie es die Sprachfrage für eine Minderheit ist, die an ein fremdsprachiges Land angegliedert wurde. Das Selbstverständliche wäre, die Leute wenigstens außerhalb des behördlichen Verkehrs reden zu lassen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, und sie auch ihre Unterhaltung in dieser Sprache suchen zu lassen nach Belieben. Im Elsaß also auf deutsch. Evidenterweise ist das in letzter Zeit in Straßburg auch die Meinung der französischen Behörden. Denn die Präfektur hat die beiden deutschen Gastspiele des Badischen Stadttheaters im Straßburger Stadttheater genehmigt, sie läßt auch zu, daß das private Operntheater auf die Höhe der Maskerade verzichtet, seine deutschen Operetten und Lustspiele ins Elsaßische zu überlegen; eine Maskerade, die man diesem doch bedauernden Unternehmen aufwendend hatte in der Zeit, wo die elsässische Mundart amlich als ein keltischer Dialekt und insofern in Frankreich existenzberechtigt erklärt worden war. Die Präfektur hat neuerdings auch der dritten Straßburger Bühne, dem Uniontheater, die Heranziehung einer Schweizer Operettentruppe zu elsässischen Gastspielen in deutscher Sprache genehmigt. Die Präfektur also weiß, daß sie am liebsten handelt, wenn sie das Selbstverständliche tut und dem Unterhaltungsbedürfnis der Bevölkerung diejenige Befriedigung läßt, die es sucht. Aber ein anscheinend doch nicht ganz kleiner, jedenfalls recht lauter Kreis von exaltierten Patrioten weiß das nicht, hat entprechend Krach gemacht und damit die gro-

tezte, überwältigend komische Situation geschaffen, daß man sich in diesen Tagen handgreiflich zerläut und in der Presse zerfleischt darum, ob im französischen Straßburg die französische Kultur beeinträchtigt und die deutsche Kultur gefördert werden darf durch die „Gardasfürstin“, die „Tanzgräfin“, die „Lustige Witwe“ und andere gleich edle und gleich bejahrte Kinder der leichtgeschürzten Muse. Die Elsässer sagen gern sich selbst besondere Gabe zum Vorausfinden des Komischen nach. Aber das ist offenbar eine schwere Verkennung der eigenen Art. Denn die Patrioten haben den Streit für und wider die „Gardasfürstin“ als Verförperung der deutschen Kultur geführt mit der jeterlicher Würde von Priestern, die um das Volkstum freieren und dabei die anderen mit Verballhornungen belügen, und — haben die Komik ihrer Rolle nicht begriffen. Bei der ersten Aufführung im Uniontheater demonstrierten einige Besucher und wurden unter dem Weisfall des vollbesetzten Hauses entfernt. Ganz janz scheint es nicht abgelaufen zu sein, denn die Hinausgeworfenen erhoben Klage gegen den Schußmann und den für seine Hausrechte haftbaren Unternehmer. Gleich geschrieben sie in selbstamer Verkennung der Lage dem Präfekten einen Brief, den in noch selbstamer Verkennung der Lage das nationalitätliche „Journal de l'Est“ veröffentlicht. Da wird gedroht, daß die arme „Gardasfürstin“ der Gegenwart von Interpellationen von Kammer und Senat sein werde! Es steht da, daß das deutsche Theater Straßburg „unter dem Schutze der Polizei aufgebracht“ werde, gerade als ob man nicht nach fünf Jahren französischer Theaterbetriebs deutlich genug wüßte, daß man niemandem ein Theater in einer Sprache aufdrängen kann, die er nicht mag! Es steht da ferner der gruneliche Satz: „Wir können in diesen Tagen unsere Kameraden nicht zurückhalten, und wenn diese Vorstellungen fortandern, kann es zu schweren Zwischenfällen kommen!“ Nun, die Vorstellungen haben fortgedauert, sind voll besetzt gewesen, so daß das Bedürfnis einmal mehr erwiehen ist, und die Kameraden haben sich selbst zurückgehalten, die angebrohten Zwischenfälle haben nicht stattgefunden. Der Frostmännerkrieg

wird aber weitergehen, denn die Chauvinisten wissen, daß jedes neue Gastspiel besonders genehmigt werden muß, und werden jedesmal den Versuch wiederholen, einen Druck auf die Präfektur auszuüben und sie in ihre eigene Engstirnigkeit hineinzupresen.

Theater und Musik

Nationaltheater Mannheim.
Hans Müllers „Schöpfer“, das sich Albert Baffermann als zweites Gastspiel gewählt hat, ist ein handfestes Theaterstück, das manchmal die Domäne der nie verlegenen Courtth-Mahler freit und mit der Eichtstruth zu weitestern scheint. Der Titelheld, Professor Dr. Schumacher, hat ein neues Mittel gegen die Tuberkulose erfunden. Der Zufall und seine anonyme Karte führen ihn mit dem kranken Freiherrn von Scheel zusammen, der seiner Frau die Kur schneidet. Schumacher stellt bei Scheel Tuberkulose fest und macht ihm eine Einpirisung mit seinem „Antituberculin“. Der akademische Senat, der die Experimente Schumachers schon lange mit Argwohn und Neid betrachtet hat, bringt den Tod des jungen Barons mit der Injektion in unrichtigen Zusammenhang und erhebt gegen den Arzt die Anklage wegen Mordes. Während der Senatssitzung, die über Schumachers zu Gericht sitzt, erscheint Johanna, die Frau des Arztes, mit einem an sie gerichteten Abschiedsbriefe des Barons, in dem dieser bekennt, daß er freiwillig aus dem Leben geschieden sei, weil er die Gesundheit nicht aus der Hand eines Mannes entgegennehmen könne, dessen Frau er hoffnungslos geliebt habe. Johanna aber findet sich endlich ganz in die Arme des Gatten, der ihr bis dahin immer zu „eifrig“ erdienten war. Man sieht: Hans Müller ist der Courtth-Mahler näher gekommen als der Muse Wiens; aber Albert Baffermann gibt der Gehalt des Professors einen Stich ins Geniale und damit zugleich eine gewisse tragische Note, die allerdings nicht auszuweichen kann, weil der Kampf gegen die beengte Umwelt des

scheinbar völlig skrupellosen Arztes durch ein allzu beliebtes theatralisches Mittel beendigt wird. Baffermann schöpft jede Möglichkeit der Charakterzeichnung bis zur Reize aus, wobei die Virtuosität der technischen Mittel einer reichen Menschen-Bildnerkunst gefügig gemacht wird. Dieser Professor Schumacher ist glaubhaft, weil er auch die dürftigste Regiebemerkung mit Blut erfüllt, weil er der Phrale Blut und Seele gibt. Das Nationaltheater, das am ersten Baffermann-Abend große Läden gezeigt hatte, widerhallte gestern von dem endlosen Beifall eines besonders zahlreichen Publikums.

Volkstheater.

An diesem Jahre waren es 400 Jahre her, seit die Bauernunruhen des Jahres 1525 ihren Anfang nahmen, die sich von Stühlingen aus über ganz Baden und auch zum Teil über Württemberg ausbreiteten. Dieses geschichtliche Ereignis hat der Schriftsteller Hans Brandes zum Vorwurf einer dramatischen Bearbeitung genommen. Die Gemeinde Stühlingen will nun diese Bearbeitung in Form eines Volksschauspiels auf dem freien Plage beim Rathaus zur Aufführung bringen. Die ersten Aufführungen werden wahrscheinlich Mitte oder Ende Juli stattfinden können. Die Szenerie für das neue Festspiel in Dreisack hat einen Ausbau gefunden, der dem landschaftlichen Charakter volle Rechnung trägt und sich in die vorhandenen Bauten einfügt. Im Gang der diesmaligen Spielhandlung wird u. a. ein Aufmarsch der alten Pfaffenbrüder und eine große Junftparade stehen, bei der neun alte Junftfahnen (die der Tradition noch zurecht und noch bei der jährlichen Festprozession für die Stadtheiligen verwendet werden) ein echt mittelalterliches Bild gestalten.

Was Inochig, kernhaft, erdentarf, Das spricht aus deutschem Bauernmark. Heinrich Bierordi.

Aus dem Stadtkreise

200jähriges Jubiläum der Freien Schlofferinnung Karlsruhe.

Die Karlsruher Schlofferinnung kann in diesen Tagen mit Stolz auf ihr 200jähriges Bestehen zurückblicken. Beinh Jahre nach Gründung der Stadt Karlsruhe im Jahre 1726 verließ Markgraf Karl Wilhelm der ehrenwerten Kunst der Schloffer, Büchsen-, Grob- und Feinmacherei, wie sich die Schlofferinnung ursprünglich nannte, die Kunstrechte. Was die Schlofferinnung durch zwei Jahrhunderten hindurch in kunstgewerblicher Arbeit geleistet hat, davon kann sich jeder Karlsruher ein Bild machen, wenn er sich die zahlreichen Tore, Gitter, Balkone der Stadt ansieht, von denen sehr viele ganz einzigartige kunstgewerbliche Arbeiten des Schlofferhandwerks darstellen. Wer sich besonders dafür interessiert, findet detaillierte Angaben in der Festschrift.

Die Jubiläumssfeier fand in schlichtem Rahmen am Samstag abend im Kleinen Festsaal statt, der die Zahl der Festteilnehmer kaum zu fassen vermochte. Wir bemerkten darunter: Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Schneider, die Oberregierungsräte Bucarius und Huber, Regierungsrat Kraft, Reichstagsabg. Direktor Sommer und zahlreiche Obermeister Karlsruher und auswärtiger Handwerkervereinigungen. Der Festakt wurde eingeleitet durch zwei Motte Musikstücke der Feuerwehrlapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Fr. Gange und einen prächtigen Chor des Vätervereins und eines Sängerkorps, worauf der Vorsitzende der Karlsruher Schlofferinnung, Obermeister Daler den Festgästen einen herzlichen Willkommensgruß entbot und den Meisterinnen für die Stiftung des neuen Banners geziemenden Dank aussprach.

Oberbürgermeister Dr. Finter überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung und wies daraufhin, daß die Schlofferinnung gewissermaßen der Stadt Karlsruhe Vaten gestanden sei. Die freundlichen Beziehungen zwischen beiden haben bis heute fortgedauert und wenn sich heute Karlsruhe den Großstädten anzuhe, so dürfte das Handwerk das Hauptverdienst daran für sich beanspruchen. Bei einer Wanderung durch die Stadt könne man überall auf Türen und Tore, die durch die Kunst des Schlofferhandwerks entstanden sind. Auch an der Weiterentwicklung der Stadt werde das Handwerk immer regen Anteil haben. Wir von der Stadtverwaltung wollen daher stets mit dem Handwerk in enger Freundschaft stehen. Denn ihr Gedeihen ist auch unser Gedeihen! In diesem Sinn darf ich Ihnen die Glückwünsche der Stadtverwaltung zu Ihrer Jubelfeier darbringen. (Lebhafte Beifall.)

Schloffermeister Blum, Mitglied des Reichswirtschaftsrats und Vorstand des Gewerbevereins, schilderte alsdann in einer nach Form und Inhalt ausgezeichneten Festrede die Schicksale der Innung, deren Entwicklung von der Intelligenz der verschiedenen Landesherren, von den Störungen im französischen Nachbarkrieg und durch die Kriegsnöte stark beeinflusst war. Erst gegen Ende der Regierung Karl Friedrichs machte sich im Handwerk ein gewisser Wohlstand bemerkbar. Nach Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1802 fielen die Ränke auseinander und die Schlofferinnung verzeigte sich in 40 Handwerker aufkommen und gründeten wieder eine Schloffer- u. Schmiedekammer, deren Vorsitz der Großvater Blums übernahm. In der Folgezeit führten Obermeister Dammmer, der unvergessliche, durch einen Blüthenstrahl ums Leben gekommene Obermeister Brandt und seit 1906 Schloffermeister Daler mit Tatkraft und Umsicht die Innung, um die sich insbesondere auch der frühere Direktor der Kunstgewerbeschule, Hermann Göb, verdient machte. Der Redner schloß seine mit starkem Beifall aufgenommenen Festrede mit dem Wunsch, daß die Innung wie seither den Gemeinheitsgeist pflegen und damit dem gesamten Handwerk und dem teuren Vaterland dienen möge. Begeistert stimmten die Festgäste in ein Hoch auf Handwerk und Vaterland ein und die Musik intonierte das Deutschlandlied.

Nach weiteren Musik- und Gesangsvorträgen überreichte Hr. Grote mit einem feingliedrigen, wirkungsvoll vorgetragenen Prolog das neue Banner dem Obermeister Daler, aus dessen Händen es der Bannerträger entgegennahm mit dem feierlichen Gelübnis, es immerdar der Innung in Ehren voranzutragen.

Oberregierungsrat Bucarius überbrachte die Glückwünsche des Ministeriums des Innern und des Landesgewerbeamts mit dem Wunsch, daß die Schlofferinnung die alten Handwerkerangelegenheiten, den Handwerkskreis und die Handwerkerinnung, stets pflegen möge. Schloffermeister Blum sprach im Namen der Handwerkskammer und des Gewerbevereins Karlsruhe die herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte eine Spende der Handwerkskammer zur Förderung des Lehrlingswesens im Schloffergewerbe. Weiter entbot Glückwünsche unter Überreichung von Fahnenmägeln, Schleifen, Pokalen, Bildern usw. Vertreter des Schlofferverbandes Hessen-Raffau, der Baugewerbeinnung Karlsruhe, der Schloffervereinigungen Hohenburg, Freiburg, Konstanz, Mannheim, Heidelberg, Breiten, Rastatt, Bellingen, Baden, Durlach, Forstheim, Bruchsal, der Karlsruher Elektro-Installeteure, Bäckermeister, Zimmermeister, Buchbindermeister, Klempnermeister, Tapeziermeister, Glasermeister, Wagnermeister, Hafnermeister, Schneidermeister.

Dann folgte die Ehrung verdienter Meister und Gesellen. Es erhielten Diplome für langjährige Mitalienbereitschaft: Schloffermeister G. Blum, G. Fabry, Alb. Fischer, W. Graf, G. Grote, C. Guichard, J. Kamprecht, F. Lang, W. Lange, J. Nagel, A. Oberböhl, E. A. Raub, W. Schindler, H. Schlachter, R. Schmidt, W. Schwertler und Mechanikermeister H. Schermer.

Für langjährige treue Arbeit bei einer Firma wurden folgende Gesellen geehrt: W. Dohat bei F. Nagel & Weber (34 Jahre), P. Döbler bei derselben Firma (34), F. Döbler bei Karl Daler (33), E. Gange bei F. Weiler (31), R. Gwinner, bei Nagel & We-

ber (30), F. Döbler bei F. E. Blum (28), K. Keller bei F. Daler (26), K. Groß bei Nagel & Weber (22), K. Kammerer Jr. (18), B. Dittsch bei G. Georg Grote (18), K. Auerbach bei F. Armbrust (18).

Ein Ball mit Soloeinlagen gab dem Festakt einen gemüthlichen Abschluß. Am Sonntag besichtigten die Schloffermeister die Ausstellung „Handwerk und Industrie“. Mit einer Besichtigung des Murgewerks findet heute die Jubelfeier ihr Ende. Sie wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Konzert der Liederhalle Karlsruhe.

Am vergangenen Samstag abend gab die Liederhalle im starkbesetzten Saale der Festhalle ihr Frühjahrs-Konzert, dem schlichten, aber gewählten Programm nach eine intime, volkstümliche Veranstaltung, die aber erlesene Genüsse besorgte und großen Erfolg hatte. Dem holden Reiz wurde mit einer ganzen Reihe von Liedern gebührend, von denen der Verein selbst die meisten sang. Es war eine Freude, diesem vorzüglich durchgeführten, ungeborenen Gesang produzierenden Chor zu lauschen, dessen männlich-bestimmter Klang jedes Klage Gefühls ausstrahlte, ohne des halb Weichheit oder Weigsamkeit vermissen zu lassen. Das Dunkel der Wälder und die Heiligkeit der Töne erscheinen nicht als Kontraste, es spannt sich vielmehr von der Tiefe her über die sorgsam registrierten Mittelstimmen zur Höhe hin eine künstlerisch abgemessene Verbundenheit, die einer in allen Waleuren wunderbar ausgeglichene Farbenfala entspricht. Mit anderen Worten: Das- und Tenor-Tenore streben nicht an einander, sondern zu einander, treffen sich über der Mitte zum einheitlichen Klangbogen. Am deutlichsten zeigt sich dies bei der Gestaltung des Piano oder Pianissimo, wo der Tenor nie

lich Geschicklichkeit und Geschmac verraten. Die Wiedergabe durch die drei Künstler war vorzüglich. A. R.

Jahresfest des Karlsruher Mutterhauses für Rinderschwester.

Man schreibt uns: Der Sonntag Rogate war für das Mutterhaus für Rinderschwester ein Tag der Freude. Von nah und fern strömten die Schwestern herbei und brachten auch eine stattliche Zahl von Gästen mit, die am Jahresfest des Hauses teilnahmen. So war von früh an ein reges Treiben, Begrüßen, Erzählen und Freuen im kleinen Hof des Mutterhauses; zum Glück begünstigte kräftiges Maiwetter die Feier, sonst hätte bei der großen Zahl der Gäste eine drangvoll fröhliche Enge in den Räumen des Hauses geherrscht.

Am Vormittag nahm die Kleine Kirche einen Teil der Schwestern und der Gäste auf zu der schönen Feier des Jubiläums von neun Schwestern, darunter von sechs, die 25, und drei, die sogar 40 Jahre lang im Schwesterndienst stehen. Am Nachmittag war der Festgottesdienst in der Stadtkirche. Nach einem Begrüßungswort des Vorsitzenden des Verwaltungsrates erstattete der Hausgeistliche den Jahresbericht über das ganze Werk, dem im vergangenen Jahr ein erfreuliches Ausblühen vergönnt war. Obwohl die Zahl der Schwestern um ein Beträchtliches gestiegen ist, ist doch noch die größte Not des Hauses der Schwesternmangel, der empfindlicher drückt als die Geldsorgen, die freilich auch nicht gering sind; beläuft sich doch die jetzige Schuldenlast auf nahezu 23 000 Mk. Aus dem lebensvollen Bericht erklang aber trotzdem die frohe Hoffnung, daß Gott, der dem Werk ein freundliches Wachstum schenkt, auch seine Sorgen tragen wird und Herzen willig machen kann,



Phot. Kunstverlag Moos, Karlsruhe. **Outacher Trachten im Festzug an Himmelfahrt.**

den Zusammenhang mit den übrigen Stimmen verliert, sondern fest auf ihnen steht und sich in der Färbung der Töne stets an jenen orientiert. Die seine Ausführung wieder in ihrer Stimmung so verschiedener Höhe wie das „Frühlingslied“ von Paul Umlauf und die „Ausfahrt“ von Rudolf Bud gab hier das überzeugende Beispiel. Dort Zartheit, Abkämpfung, die nirgends in blasse, leere Klanglichkeit abfielen, hier Straffheit und Kraft, die überall in gefanglichen Wohlklang gebettet blieben. Auf solche Art gewinnt der Chorcharakter der Liederhalle den männlich-herben, gesunden, frischen und einheitlichen Zug, der dem Verein seine ganz besondere Eigenart und erhabene Stellung gibt.

Chormeister Hugo Rahner ist der ausgezeichnete, erkenntnisreiche Führer auf diesem Wege. Ihm verdankt die Liederhalle so reizvolle Leistungen, wie diese sie am Samstag darboten hat, gefälligst von Ausdruck, Wirkungsvoll in der Abhaltung, vollendet im musikalischen und bestmöglich im Vortrag.

Die Karlsruher Sopranistin Gretel Keller, mit lieblicher, süßlich gebildeter Stimme begabt, brachte wieder von Schubert, Schumann und Brahms mit frischem, natürlichem Empfinden zu Gehör. Am besten liegen ihr feinsinnigere, schelmische Sachen, weshalb man annehmen könnte, daß sie auf der Bühne Eindruck machen müßte. Die überaus reizvoll gesungene Dreingabe „Kudud“ verstärkte noch diese Annahme. Die sympathische Sängerin, die sich einmal als Soubrette versuchen sollte, fand herzlichen Beifall.

Ein Instrumentaltrio in der seltenen Zusammensetzung von Violine, Kontrabaß und Klavier weckte besonders Interesse. Nicht vielen ist bekannt, was der spröde Kontrabaß in den Händen eines Meisters, wie es der hiesige Kammervirtuos Karl Schiedt ist, leisten kann. Hier gibt es wie bei Geige und Cello Klageleiden, rasche Klänge, weiche Cantilene und klingende Saccati. Freilich muß die Technik so vollendet sein, wie dies bei Schiedt der Fall ist. Für ihn scheint es überhaupt keine Schwierigkeiten zu geben. Willi Grabert imponierte als virtuoser Geiger, der über einen einschmelzenden Ton verfügt und mit Wärme spielt. Mit Chormeister Hugo Rahner, der am Klügel einfühlsam und schwungvoll begleitete, führten sie das ziemlich äußerliche, mit technischen Kunststücken überladene, daher wirkungslos Konzert von G. Vottelini bravurös aus, wofür sie mit lebhaftem Beifall bedacht wurden. Stärkeren Anklang noch fanden drei Stücke Willi Graberts, die melodisch und sehr gut gesetzt sind, namentlich aber Klang-

diese Sorgen durch tätige Teilnahme zu beheben. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand die erhebende Festpredigt, die Pfarrer Mondon von Jahr übernommen hatte. Ihr folgte die Einsegnung von 18 Schwestern, die nach mehrjähriger Probezeit sich nun durch ein feierliches Versprechen bereit erklärten, den Diakonienendienst an Kindern und Kranken, an der Jugend unseres Volkes und auf anderen Arbeitsfeldern als Lebensarbeit zu behalten.

Dem Gottesdienst folgte nach kurzer Pause eine Nachfeier, die ein schönes Gepräge dadurch erhielt, daß sie unter den herrlichen Bäumen des Margrätischen Parks in der Karl-Friedrichstraße abgehalten werden durfte. Verschiedene Rednern und Freunden des feiernden Hauses wurde hier Gelegenheit geboten, ihre Größe und zu Herzen gehenden Wünsche in erntesten und fröhlichen Worten darzubringen.

Der nächste Vormittag brachte der großen Schwesternschaft Stunden erster Arbeit in einer Konferenz. Dann reisten die meisten wieder zurück zu den Stätten ihrer Alltagsarbeit. Ein kleiner Teil beschloß das schöne Fest mit einem kurzen Besuch des Schwestern-Erholungs- und Ferienabends in Gernsbach bei Gernsbach, wo noch eine kleine stimmungsvolle Feier stattfand, in dem der dringend nötig gewordenen kleine Neubau eingeweiht wurde, der dazu bestimmt ist, der immer wachsenden Zahl der alten oder erholungsbedürftigen Schwestern Aufnahme zu gewähren.

Möge Gott das ganze Werk, das noch viele Aufgaben im Dienste unseres Volkes hat, segnen und gedeihen lassen!

Notkreuztag 1925.

Nach Beendigung des Weltkrieges haben sich sämtliche Organisationen vom Roten Kreuz in Deutschland (Frauenvereine vom Roten Kreuz, Männervereine vom Roten Kreuz mit ihren Sanitätskolonnen, Genossenschaften freiwilliger Krankenpfleger usw.) in dem Deutschen Roten Kreuz zu gemeinsamer Wohlfahrtsarbeit zusammengeschlossen. Das Deutsche Rote Kreuz hat beschlossen, nach dem Beispiel anderer Länder, in ganz Deutschland einen allgemeinen Notkreuztag alljährlich im Juni stattfinden zu lassen. Dieser Notkreuztag soll durch seine einheitliche Begehung im ganzen Reiche dazu dienen, die Gedanken und Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes in eindrucksvoller Weise der breiten Öffentlichkeit darzutun. Er soll in diesem Jahre zum ersten Male am 14. Juni stattfinden. In Baden wird diese Veranstaltung bewerkstelligt vom Badischen Landesverein vom Roten Kreuz und dem Landesverband der

Badischen Männerhilfsvereine mit seinen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz.

Der Tag soll festlich begangen werden durch Werbekraft ausübende Veranstaltungen, wie Uebungen der Sanitätskolonnen, Verteilung von Flugblättern, Vorführung von Bildbüchern, entsprechende Ausschmückung von Schaufenstern. Auch soll ein Scherzfest für die örtlichen Organisationen gewonnen werden durch Verkauf von Blumen, Bündelbüchern und dergleichen mehr.

Als Hauptaufgaben der Wohlfahrtspflege des Deutschen Roten Kreuzes, die vielfach in der Öffentlichkeit nur sehr wenig bekannt sind, sind zu nennen: Hilfeleistung bei deutschen und ausländischen außerordentlichen Notständen, Hebung der Volksgefundheit, die Bekämpfung von Seuchen und Volkskrankheiten, die Förderung und Gewinnung, sowie einheitliche Ausbildung und Ausrüstung männlicher und weiblicher Kräfte und Hilfskräfte für die Krankenpflege, Rettungswesen und Hilfsdienst und Lösung verwandter Aufgaben, Ergänzung der amtlichen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. — In letzter Zeit — seit der Ruhrbesetzung obliegt dem Deutschen Roten Kreuz im Auftrage des Reiches die Betreuung der aus den Rheinländern Ausgewiesenen und Verdrängten, ferner der politischen Gefangenen im besetzten Gebiet. — Wir hoffen, daß der Notkreuztag dem Deutschen und besonders dem Badischen Roten Kreuz neue Mitglieder, Freunde und Förderer zuführen wird.

Rückblende vom Tage.

Montag, 25. Mai.

Der berühmte Maler der florentinischen Schule Gari Dolci erblickte am 25. Mai 1616 in Florenz das Licht der Welt. Seine zahlreichen Werke, meist Madonnen und Heilige, zeichnen sich durch eigentümliche Milde und Zartheit aus. Er vollendete sein Leben am 17. Januar 1686. — Der 25. Mai 1778 ist der Geburtsdag des Theologen Klaus Harms aus Fahrstedt in Holstein. Seit 1816 wirkte er als Prediger in Kiel und starb daselbst am 1. Februar 1865. Er war ein volkstümlicher Kanzelredner und eifriger Bekämpfer des Nationalismus. — Am 25. Mai 1885 erfolgte die Eröffnung des ersten Reich-Waffenhauses in Pahr. — Vom Weltkrieg: Am 25. und 27. Mai 1915 glückte es dem deutschen Unterseeboot „U 51“ die beiden englischen Linienschiffe „Triumph“ und „Maletic“ zu vernichten. — 1916 am 25. Mai überschritten die deutschen Truppen die Thaumont-Schlucht und warfen den Feind südlich des Forts Thaumont weiter zurück. — 1922 am 25. Mai wurde am Grabe Luthers zu Wittenberg die Gründung des deutschen evangelischen Kirchenbundes durch Unterzeichnung des Bundesvertrages vollzogen.

Die Jubiläumsausstellung des Badischen Blindenvereins in der Landesgewerbehalle bleibt vielfach geäußerten Wünschen entsprechend an den letzten beiden Tagen, also am Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. Mai, unentgeltlich geöffnet, womit in derselben die Möglichkeit geboten ist, sich an den hier gezeigten schönen und interessanten Arbeiten der Blinden erfreuen zu können.

Internationale Ringkämpfe im Colosseum.

Bei den Weisterringkämpfen im Colosseum schiebt sich der starke und schnelle Bayer Langguth immer mehr in den Vordergrund. Er hat bisher sämtliche Gegner besiegt, und nur noch die Entscheidungskämpfe gegen Tornow, Steink und Kassarische sind offen. Auch der Finländer Tornow, dessen große Klasse hier schon oft gewürdigt worden ist, steht noch ohne Niederlage, ebenso wie der Weisterringer von Pommern, Steink. Gestern Sonntag abend legte Tornow (Finland) im freien Ringkampf über Kassarische (Frankreich), den er in der 3. Runde durch eine kräftige Weinstere zwang, sich durch 5maliges Aufklopfen als besiegt zu erklären. Langguth (Bavarn) und Steink (Pommern) rangen 30 Minuten unentschieden. Bei diesem Kampf war Langguth an Kraft, Steink an Technik überlegen. Zum Schluß siegte der norddeutsche Kolof Wiklau über den geschmeidigen Schachneider (Berlin) nach 30 Minuten durch Untergriff von vorn. Heute Montag wird nun der spannende Entscheidungskampf zwischen den beiden bisher unbesiegten Tornow (Finland) und Langguth (Bavarn), der einmal abgebrochen wurde, als erster Kampf des Abends fortgesetzt. Ferner ringen im Entscheidungskampf Wiklau gegen Steink. Auch der Ausgang dieses Kampfes dürfte sehr interessieren. Zum Schluß ringen noch Kassarische gegen Schachschneider.

Die giftige Wirkung von Ahabarberblatts gemäßen. Zurzeit wird der Ahabarber wieder in reichlichen Mengen auf den Markt gebracht. Es dürfte daher angebracht sein, erneut darauf hinzuweisen, daß der Genuß von Ahabarberblattgemäßen sehr schädliche Wirkungen hervorrufen kann. Schon die Stengel der Ahabarberpflanze, in viel höherem Maße aber noch die Blätter, enthalten die giftige Oxalsäure (eine organische Säure) teils in Form von unlöslichem Kalziumoxalat, teils dem bekannten giftigen Sauerleesels. Die Stengel vom Ahabarber werden bekanntlich gerne zu Kompott verarbeitet; jedoch wird solches Kompott dann in wesentlich geringeren Mengen genossen, als dies bei der Verarbeitung der Blätter zu Spinat erlas zu geschehen pflegt. Auch bei der Zubereitung der Stengel empfiehlt es sich, das erie Brühwasser abzugießen und evtl. bei der weiteren kochenmäßigen Zubereitung auf 100 Gramm Ahabarber-Substanz 0,5 Gramm (also eine

Auskunftei Bürgel
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Kaiserstraße 231. Telefon 455.

Katten, Mäuse, Käfer, Wanzen etc.
vertilgt unter Garantie die seit 15 Jahren bestmögliche Unglücksverteilungsgesellschaft, Vertilgungs-Gesellschaft, Carlstraße, Karlsruhe, Kaiserstraße 4, Telefon 2305, Freiburg i. B., Kaiserstr. 23, Telefon 4740

ganze Mefferpise voll kohlenfauren Kalk zur Entgiftung beizufügen. Von dem Genus der Rhubarberblätter sticht man am besten ganz ab, da wiederholt Fälle vorgekommen sind, in denen Personen nach dem Genuss solchen Gemüses an Vergiftungserscheinungen erkrankt sind.

Widerstand. Gestern abend 11 Uhr leistete ein 42 Jahre alter Maurer aus Teutschneureut, der verhaftet worden war, weil er in der Kronstrasse Passanten anbettelte, dem einschreitenden Polizeibeamten heftigen Widerstand und verletzte ihn erheblich am Kopfe. Er wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Festgenommen wurden: ein 60 Jahre alter Maurer von Verona wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein Fuhrmann und dessen Ehefrau von hier wegen Ruppelrei, ein von der Staatsanwaltschaft Offenburg wegen Doppeltaxe gefuchter Schiffer von Andernach, ferner 18 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Körperverletzung. Am 23. d. Mts. nachm. schlug ein in der Werderstr. wohnhafter Beamter eine dort wohnende Witwe nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Stod derart auf den Kopf, daß sie etwa 1/2 Stunde bewußtlos blieb und ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte.

Zusammenstoß. Am Samstag vormittag stieß in der Karl-Friedrichstrasse eine Bull-Dogg-Jugmaschine mit einem Straßenbahnwagen der Linie 5 zusammen. Da der Straßenbahnwagen sofort zum Stehen gebracht werden konnte, war der Anprall nur leicht. Sachschaden ist verhütet worden.

Aufgegriffen wurde am Samstag früh 6 Uhr hier ein 9 Jahre alter Volksschüler aus Pforzheim, der sich dort am Samstag abend auf ein Zirkuswagen legte, weil sein elterliches Haus verschlossen war und einschloß. Erst in Gröbningen bemerkte der Fuhrmann den schlafenden Knaben auf dem Wagen. Er nahm ihn mit hierher und übergab ihn der Polizeiwache Mendensohnplatz.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde gestern nachmittag an einem 19jährigen Mädchen in der elterlichen Wohnung in der Goethestrasse verübt. Der Täter, ein 50jähriger Maurer, ist flüchtig.

Unfälle. Vergangenen Samstag mittag fiel eine 62 Jahre alte Hausiererfrau auf dem Speicher in einem Hause in der Douglasstrasse von einer Leiter und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Sie mußte mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht werden. — Gestern nachmittag fuhr ein Maser aus Kandel mit seinem Motorrad einen Bahnbearbeiter von hier am Durlacherort an, so daß dieser zu Boden stürzte und sich eine Beinverletzung zuzog. Der Motorradfahrer war nicht im Besitze von Führerschein und Zulassungsurkunde. — In der Scheffelstrasse wurde am Sonntag vormittag 12 Uhr ein Kind von einem Feuerwehmann, der nach dem Brandplatz an der Pülligerstrasse radelte, umgeworfen und überfahren. Das Kind trug glücklicherweise nur leichtere Verletzungen davon.

Tagung des Odenwaldklubs in Bruchsal.

Am Sonntag, 25. Mai. Am Samstag und gestrigen Sonntag hielt der Odenwaldklub hier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die hiesige Ortsgruppe des Odenwaldklubs hatte die große Aufgabe übernommen, den Gästen in der ehemaligen Hofschloßresidenz einen würdigen Empfang zu bereiten. Auch der Stadtverwaltung und in erster Linie auch der Einwohnervereine muß Anerkennung und Dank gesollt werden, die an dem Gelingen der Veranstaltung hervorragenden Anteil haben. Die trefflich durchgeführte Organisation der hiesigen Ortsgruppe sorgte dafür, daß nichts fehlte und so konnte die Feier, die von 78 Ortsgruppen mit circa 1700 Mitgliedern aus Nah und Fern besucht war, einen harmonischen Verlauf nehmen.

Am Samstag abend wurde im Rathsaal die Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Gläffing-Darmstadt eröffnet, wo zunächst interne Angelegenheiten besprochen wurden. Am Anschließ an diese Vorbesprechungen fand abends um 8 Uhr im Bürgerhof die offizielle Begrüßung der Odenwaldfreunde durch Oberbürgermeister Dr. Meißner von hier, Geheimrat Hoffmann — der im Namen der badischen Regierung sprach — und Stadtbürgermeister Gaber statt. Darauf sprach Oberbürgermeister Dr. Gläffing über die Ziele des Odenwaldklubs, im Anschluß daran hielt Direktor Kisinger einen Vortrag über den deutschen Wald. Musikalische und gesangliche Darbietungen der hiesigen Stadtkapelle, des Gesangvereins Lieberhaus, eines Männerquartetts sowie von jungen Mädchen aufgeführte Reigen trugen zur Unterhaltung bei.

Am Sonntag vormittag tagte unter starker Beteiligung aus Baden, Hessen und der Pfalz in der Turnhalle der Oberrealschule die diesjährige Hauptversammlung. Der erste Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Gläffing-Darmstadt, eröffnete um 11 Uhr die Tagung mit Erhaltung des Tätigkeitsberichts für das Vereinsjahr 1924/25. Daraus ergab sich, daß dem Odenwaldklub zurzeit annähernd 100 Ortsgruppen mit insgesamt über 16 000 Mitgliedern angehören. Die Ortsgruppen Bammenthal, Kleinheim und Worms begeben in diesem Jahre das Jubiläum ihrer 25jährigen Jugendfruchtbarkeit zum Klub. Bei den Dekorationsfeiern der Berichtszeit wurden 1575 Erwähnungen und 195 Jugendliche mit dem goldenen Wanderabzeichen ausgezeichnet. Durch Beschluß des Hauptauschusses werden von jetzt ab Abzeichen eingeführt, bei denen ein, zwei oder drei schlichte Reifen um das goldene Eichenlaub angebracht sind, je nachdem sie zur 5., 10. oder 15-jährigen Auszeichnung bestimmt sind. Die Jugendgruppen, die unter Vorsitz von Diplom-Ingenieur Nies-Darmstadt im Jung-Odenwaldklub zusammengeschlossen sind, haben sich ein eigenes Zeichen geschaffen. In 18 Ortsgruppen bestehen beson-

dere Gesangsvereine. Der Wegbezeichnungsausschuß hat unter Vorsitz von Oberstaatsanwalt Wünzler-Darmstadt wieder erspriessliche Arbeit geleistet. Ein neues zuverlässiges Kartenwerk der einzelnen Odenwaldgebiete ist in der Herstellung, bezw. Ausgabe begriffen. Die Jugendherbergen des Odenwaldklubs sind wieder stark in Anspruch genommen worden. Der Tätigkeitsbericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Als Ort der nächsten Hauptversammlung, die auf den 9. Mai 1926 anberaumt ist, wurde Erbach i. D. bestimmt. Nach Rechnungsablage und Festsetzung des Voranschlags wurde der Mitgliedsbeitrag für 1925/26 auf zwei Mark festgesetzt. Es folgte dann die Neuwahl dreier Mitglieder zum Hauptauschuß, und zwar wurde anstelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Köhler-Worms der Kreisdirektor Wolff-Worms, und anstelle des verstorbenen Schriftführers Dr. Hinrichs wurde Studienassessor Göts-Darmstadt gewählt, sowie die Zuwahl von Amtsgerichtsrat Becker-

Dieburg in den Hauptauschuß bestätigt. Hauptlehrer Weiser-Mannheim wurde anstelle von Oberbürgermeister Köhler als zweiter Vorsitzender bestätigt.

Oberstaatsanwalt Wünzler-Darmstadt — mit stürmischem Beifall begrüßt — berichtete über die Markierungsarbeiten und hatte insbesondere die Ortsgruppen Mannheim und Heidelberg den Dank für die Schaffung des Randweges ab. Er erklärte sich bereit, den Vorsitz der Wegbezeichnungskommission beizubehalten, obwohl er nicht mehr wandern könne. Dem Vaterlande und der Heimat zu dienen, sei sein Bestreben bis zu seinem letzten Atemzuge. (Anhaltender begeisteter Beifall.) Oberbürgermeister Dr. Meißner-Bruchsal und Landrat Hofmann sprachen dem Odenwaldklub ihre wärmsten Sympathien aus. Dr. Hinrichs-Darmstadt berichtete über Verkehrsfragen. Nachdem die Hauptversammlung das neue Kartenwerk gebilligt und einstimmig die Beibehaltung der „Dorfsinde“ beschlossen hatte,

schloß Oberbürgermeister Dr. Gläffing die Tagung mit einem dreifach „Fröhlich auf“ das deutsche Vaterland und den Odenwaldklub.

Im Laufe des Sonntagvormittags waren die auswärtigen Ortsgruppen des 100 Ortsgruppen mit 17 000 Mitgliedern umfassenden Odenwaldklubs in Bruchsal eingetroffen. u. a. bemerkte man die Ortsgruppen Frankfurt am Main, Darmstadt, Worms, Offenbach am Main, Heidelberg, Schwetzingen und viele andere, zusammen rund 78 Ortsgruppen mit circa 1700 Teilnehmern.

Die Mitglieder des Hauptauschusses wurden im Laufe des Vormittags durch das wunder-volle Schloß, der vielgerühmten „Perle des Neckars“ geführt und nach der Beichtigung durch ein Frühstück getränkt.

Um 8 Uhr setzte sich vom Bahnhofsplatz aus ein imposanter Festzug unter Beteiligung sämtlicher anwesender Odenwaldklüber mit der bewährten Bruchsaler Stadtkapelle an der Spitze nach dem Stadtgarten in Bewegung. Beim Durchmarsch durch die flaggengeschmückten Straßen wurden die sonnegebräunten Wander-gesellen von der Einwohnerschaft stürmisch begrüßt und so manches lieblich duftende Blumensträußchen fiel auf die Vorbeiziehenden herab. Auf dem Festplatz angekommen, nahm man unter den dichtbelaubten Kastanienbäumen Platz. Flotte Beisen der vorzüglichen Stadtkapelle setzten ein und erhöhten die freudige Stimmung. Die eindrucksvollen Ansprachen der Herren Gläffing und Kisinger trugen dazu bei, bei allen Teilnehmern das Gefühl deutscher Einigkeit und Zugehörigkeit zum großen Ganzen zu erwecken. Alles in allem kann der Odenwaldklub mit Befriedigung auf seine Tagung zurückblicken. Sie wird gewiß dazu beitragen, die Durchführung seiner idealen Ziele, die er sich in der Erweckung der Anhänglichkeit zur deutschen Heimat, Heimatlust, Förderung der körperlichen Erhaltung durch immerwährende Bewegung in der Natur usw. gemerwährende Bewegung in der Natur usw. ge-

Die bevorstehende Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni.

Seit einer Reihe von Jahren sind ordnungsgemäß durchgeführte Volks-, Berufs- und Betriebszählungen nicht mehr vorgenommen worden. In Anbetracht der durch den Krieg und seine Auswirkungen in außergewöhnlichem Maße hervorgerufenen Veränderungen im deutschen Wirtschaftsleben stellt sich eine zahlenmäßige Erfassung dieser Vorgänge und Umschichtungen immer mehr als eine unumgängliche Notwendigkeit heraus. Das Fehlen einer solchen Unterlage macht sich stetig unangenehm bemerkbar; die öffentlichen Verwaltungsinstitutionen ebenso sehr darunter wie Politik und Wissenschaft. Die Statistiken, auf welche bisher zurückgegriffen werden mußte, so die Volkszählung von 1910 oder die Berufs- und Betriebszählung von 1907 sind eben in Anbetracht des anormalen Ablaufs des letzten Jahrzehnts, gänzlich veraltet und darum auch nur eng begrenzt verwendbar.

Dazu kommt noch, daß die Vornahme eines solchen Zählwerkes zur Inangriffnahme und erfolgreichen Lösung einer Reihe bedeutender außen- wie innenpolitischer Gegenwartsfragen gar nicht zu umgehen ist. Eine Zählung, welche, wie die bevorstehende, eine allgem. Inventur der deutschen Wirtschaft bietet, gibt damit der Reichsverwaltung Handhaben, der ehemaligen Entente (bei der Durchführung des Dames-Abkommens) die Möglichkeiten und Grenzen unserer Erfüllungswillens zahlenmäßig zu belegen. Sie gibt darüber hinaus den Politikern, den Führern der Wirtschaft und den Trägern der Wissenschaft wertvolle Hinweise hinsichtlich der Gründe unserer schwerigen Lage und die Möglichkeiten deren Überwindung. Eine umfassende, auf den Stand der Gegenwart gebrachte Statistik ist darum heute mit einer der Grundlagen der Wiedergewinnung der deutschen Wirtschaft; nachdem schon in normalen Zeiten ein moderner Staat auf dieses Hilfsmittel nicht verzichten konnte. Nicht zu übersehen ist schließlich, daß auch aus Gründen staatsbürgerlicher Erziehung und Einsicht eine Kenntnis der Bevölkerung vom Zustande und den damit gegebenen Entwicklungsmöglichkeiten des Reiches erwünscht ist. Der Reichstag erkannte daher die Notwendigkeit zur Vornahme einer großen Zählung an und hat mit Zustimmung des Reichsrats am 12. März dieses Jahres eine Gesetzesvorlage angenommen, wonach am 16. Juni eine Volks-, Berufs- und Betriebszählung im ganzen Reich ausschließlich des Saargebietes vorzunehmen ist. Den Plan, ein solches Zählwerk auszuführen, erwarb die Reichsverwaltung übrigens schon seit längerer Zeit; es standen jedoch bisher der Ausführung Hindernisse der verschiedensten Art entgegen; nicht zuletzt finanzielle und politische.

Bei der außerordentlichen Bedeutung dieser Erhebung, bei welcher die Behörden im großen Umfang auf die tätige Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen sind, hat die Zentralbehörde, das Statistische Reichsam, es nicht unterlassen, die Vorbereitungen im engen Einvernehmen mit den Landesämtern und umfassender Rücksprache der Wirtschaftskreise (Arbeitgeber und -nehmer) zu treffen.

- Das Zählwerk gliedert sich in 4 Teile:
1. Volkszählung,
 2. Berufszählung,
 3. landwirtschaftliche Betriebszählung,
 4. gewerbliche Betriebszählung.

Bei den bisherigen Erhebungen wurden die Volkszählungen stets getrennt von den Berufs- und Betriebszählungen vorgenommen. Dieses Mal wurden aus Zweckmäßigkeitsgründen, — es sprachen sowohl finanzielle wie technische Gründe dafür, — die Zählungen vereinigt. Die Volkszählung, — die zweite seit Gründung des Reiches — wird um eine Neuaufnahme des Bevölkerungszustandes geben. Wir werden entsprechend den Merkmalen der bisherigen Volkszählungen Aufschlüsse erhalten über die Gesamtzahl der vorhandenen Bevölkerung, über Geschlecht, Altersaufbau der Bevölkerung, Familienstand, Religionsbekenntnis, über die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land, über Wohnort vor dem Krieg, über Muttersprache usw.

Die Berufszählung verfolgt andere Ziele; sie wird versuchen, die Erwerbskraft unseres Volkes festzustellen. Wesentlich dabei ist die Bestimmung, daß ein Eingraben in die Berufsverhältnisse sowohl bei der Berufs- wie Betriebszählung ausgeschlossen bleibt; der über die einzelnen Betriebe gewonnene Einblick darf zu keinen anderen als statistischen Zwecken verwendet werden.

Durch die Berufszählung bekommen wir zunächst Einblick in die Zusammenfassung der einzelnen Berufe nach Erwerbstätigen; sodann gibt sie Aufschluß über die Beteiligung der Frauen an der Gesamtzahl der Berufstätigen, über die Bedeutung der einzelnen Berufe als Haupt- und Nebenberuf usw. und über den Anteil, mit welchem die Gruppen der Selbständigen, Arbeiter und Angestellten in den einzelnen Berufsgruppen vertreten sind.

In Hand der Ergebnisse können wir feststellen, inwieweit die im öffentlichen Leben häufig gebrauchten Worte wie „Industrialisierung“

und „Proletarisierung“ des deutschen Volkes, „Verfälschung des selbständigen Mittelstandes“, den Tatsachen entsprechen und in welchem Umfang diese Erscheinungen vor sich gegangen sind.

Um über die Tätigkeit der Hausfrau zahlenmäßige Aufschlüsse zu erhalten, werden diese nach Berufen ausgezählt. Volkswirtschaftlich wichtig ist es, festzustellen, in welchem Verhältnis die einzelnen Altersklassen (Jugendliche, Erwachsene, Greise) an den einzelnen Berufen partizipieren; das gilt auch bezüglich der Familienstandsgruppen.

Der Familie als solcher, als Grundelement des sozialen Aufbaues, wird die Berufszählung besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Familienhaushaltungen werden untersucht werden auf die Zusammenfassung nach Mitgliederzahl, Familienangehörige und Fremde, nach der Mitarbeit der Angehörigen im Berufe des Haushaltungsvorstandes und dergl. mehr.

Bemerkenswert ist, daß im Hausaltungs-bogen eine Frage zur Ermittlung der Arbeitslosigkeit aufgenommen ist; es können die dadurch geschaffenen Unterlagen immerhin, wenn sie auch nach anderen Gesichtspunkten, wie dies sonst bei den zuständigen Stellen der Fall ist, erhoben worden sind, letzteren manche Anregung und Einsicht vermitteln.

Sowohl im Reichstage wie auch im Reichrat wurde der besondere Wunsch der landwirtschaftlichen Kreise, den agraren Verhältnissen Deutschlands besondere Aufmerksamkeit zu widmen, zum Ausdruck gebracht. Die dem Reichstag durch die Vornahme einer besonderen landwirtschaftlichen Zählung im Rahmen des land- und forstwirtschaftlichen Bogenes entsprochen; die hauptsächlichsten Feststellungen in dieser Hinsicht erstrecken sich auf Größe der bewirtschafteten Fläche, Eigentumsverhältnisse, Art der Bodenbenutzung, Viehbestand, Arbeitspersonal und Verwendung von Motoren und Arbeitsmaschinen im Einzelnen. Daneben wird noch festgestellt, ob mit dem landwirtschaftlichen Betrieb ein gewerblicher in irgend einer Form verbunden ist.

Durch diese Erhebung werden volkswirtschaftlich bedeutsame Aufschlüsse über den derzeitigen Stand der Landwirtschaft, und über die Entwicklungstendenz des Groß-, Mittel- und Kleinbetriebs gewonnen. Die Ergebnisse des land- und forstwirtschaftlichen Zählwerkes können auch im Hinblick auf die Siedlungsbelegung interessieren. Die Forstbetriebe, die gerade heute einen ganz besonders wertvollen Teil des deutschen Volkvermögens bilden, werden gleichfalls einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Daneben kommen noch einige landwirtschaftliche Spezialbetriebe wie Weinbau, Fischereibetrieb, landwirtschaftliche Nebengewerbe und Alleen die zur Darstellung.

Die gewerbliche Betriebszählung für Gewerbe, Handel und Verkehr hebt vor allem darauf ab, einen Einblick in die Organisationsformen, die den Produktionskreislauf in der Volkswirtschaft bedingen, zu geben. Die Fragestellung des Erhebungsbogens ist hier eine ziemlich detaillierte, was bei der Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen auf diesem Gebiete verständlich ist; die Ergebnisse dieses Teiles des Zählwerkes sind von besonderer Bedeutung. Wir erhalten u. a. Aufschluß über die gemeinsinnigen Erwerbsbetriebe (öffentliche und private, z. B. Elektrizitätswerk und Theater einerseits, Konsumgenossenschaft andererseits). Daneben werden wir informiert über alle Fragen der Organisation, Wirtschaft und Technik innerhalb der Betriebe, wie Rechtsform, Personal, Verwendung von motorischer Kraft, Gliederung in Teilbetriebe, Zweigniederlassung u. a. m.

Das so erhaltene Material wird Aufschlüsse darüber geben, welche Wege die Entwicklung innerhalb der Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe geht; die diesbezüglichen Ergebnisse werden von den Kreisen der Wirtschaft und Wissenschaft mit größtem Interesse erwartet werden. In engstem Zusammenhang damit stehen wirtschaftliche Gegenwartsprobleme, — wie das der Bergesellschaftung, die Fortschritte hinsichtlich der horizontalen und vertikalen Zusammenfassung der Betriebe. —

Durch dieses Zählwerk, welches eine Inventur des deutschen Volkvermögens und darüber hinaus der deutschen Volkskraft überhaupt darstellt, erhalten Wissenschaft und Praxis neue Grundlagen zur Weiterarbeit.

Eine wesentliche Voraussetzung zum Gelingen dieses großen Werkes ist das möglichst reibungslose Arbeiten der Ausführungsorgane. Dazu gehören vor allem, nebst der zum Teil durch die Presse schon erfolgten Aufklärung aller Bevölkerungskreise über die außerordentliche praktische und kulturelle Bedeutung dieser Zählung, eine möglichst zuverlässige Ausfüllung der Fragebogen. Das liegt im Interesse der Bevölkerung selbst.

Sport-Spiel

wtb. Die Winterkampfspiele 1925/26. Der ts. Frankfurt a. M. tagende Ausschuss für Wettkampfspiele 1925/26 beschloß: Triberg erhält Bobleigh- und Eiskunlauf, Litzel Rodeln, Eiskunlauf und Eishockey, sowie Eiskutschen, Gar mlich Skilang.

Karlsruher Billardklub 1924. Spielabend im Kaffee Schneider, Markgrafenstrasse 40, Montag, Mittwoch, Freitag von 5 Uhr bis 12 Uhr. (Siehe die Anzeige.)

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, den 25. Mai 1926.
7 bzw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Ort	höhe über NN	Luftdruck in mm Quecksilber	Temperatur in °C	Wind	Stärke	Wetter	Wetteränderung in 24 Stunden
Karlsruhe	120	757.0	12	15	9	SE	leicht wolklos
St. Blasien	213	757.1	11	17	6	SE	leicht bewölkt
St. Blasien (Hörsburg)	1500	692.8	6	9	4	SE	leicht bewölkt

Außerbadische Meldungen.

Ort	höhe über NN	Luftdruck in mm Quecksilber	Temperatur in °C	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze	2986	527.7	-8	SE	leicht	bewölkt
Berlin	756.6	756.6	14	W	leicht	bewölkt
Hamburg	756.6	756.6	14	W	leicht	bewölkt
Schwetzingen	768.8	768.8	-18	SE	leicht	wolklos
Stockholm	760.1	760.1	10	D	schwach	wolklos
Stutenes	754.0	754.0	8	SE	schwach	Regen
Kopenhagen	754.8	754.8	11	W	leicht	bewölkt
London (Victoria)	752.0	752.0	11	SE	schwach	bewölkt
Paris	754.4	754.4	14	SE	leicht	wolklos
Zürich	758.8	758.8	10	SE	leicht	bewölkt
Genf	758.4	758.4	12	W	leicht	bewölkt
Lugano	759.8	759.8	12	W	leicht	bewölkt
Genua	760.0	760.0	18	SE	leicht	bewölkt
Venedig	760.0	760.0	15	D	leicht	wolklos
Rom	761.9	761.9	19	E	leicht	bewölkt
Madrid	755.0	755.0	17	W	mäßig	wolklos
Wien	758.7	758.7	17	W	leicht	halbbewölkt
Budapest	756.3	756.3	18	W	schwach	Regen
Algier	756.3	756.3	18	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

Das am Samstag über Frankreich lagernde Regengebiet hat sich ostwärts über Deutschland bewegt; es lagert heute früh im Nordosten des Reiches. Sein Vorübergehen brachte in vielen Gegenden Gewitterregen und Abkühlung. Ueber Westeuropa hat Nordströmung kühlere Regenwetter gebracht, während über Deutschland unter Hochdruckwirkung wieder Aufhellung eingetreten ist, die erneut Erwärmung bringt. Da die Druckfront über England fortbewegt, ist morgen nachmittag wieder mit dem Eintritt frischweiser Gewitter zu rechnen.

Wetterausblick für Dienstag, den 26. Mai 1926: Zunächst heiter und wärmer, am Nachmittag wieder frischweiser in Baden Gewitter, leichte, südliche Winde.

Wasserstand.

Ort	25. Mai	24. Mai
Schutterinsel	1.90 m	1.88 m
Rehl	2.88 m	2.98 m
Wagen	4.52 m	4.51 m
„	— m	— m
Mannheim	3.49 m	3.47 m